

Wort zum Sonntag 3. Sonntag nach Trinitatis

Von der immerwährenden Suche Gottes nach seinen Menschen

„Lobe den Herrn, meine Seele!“

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe hörende und lesende Gemeinde,

über diesem Sonntag steht ein Lob Gottes, ein Jubel.

Und wir haben auch allen Grund zu jubeln über diesen Gott, der uns so sehr liebt,
über diesen Gott, der uns immer wieder vergibt,
der uns immer wieder mit offenen Armen aufnimmt und ein Fest feiert über unsere
Heimkehr.

Ja, wir haben allen Grund zum Jubel.

An diesem Sonntag wird etwas zum Mittelpunkt, über das wir nicht gerne reden, vor dem
wir uns vielleicht sogar fürchten:
Das Verlorengehen.

Wer sich verloren fühlt, der braucht es, gefunden zu werden.
Wer verloren gegangen ist, der muss wieder gefunden werden.

Sich verloren fühlen, bedeutet, kein Gegenüber zu haben,
niemanden zu haben, der mich sieht.

Das Evangelium dieses Sonntags erzählt vom Verlorengehen.
Ein Schaf verläuft sich, ein Geldstück rollt davon und ein Sohn verschwindet aus dem
Leben seiner Familie.

Aber alle diese Gleichnisse Jesu enden nicht beim Verlorensein.
Das Schaf wird gesucht, gefunden und auf den Schultern heim getragen.
Nach dem Geldstück wird das ganze Haus auf den Kopf gestellt
und es wird wieder entdeckt.
Der Sohn kehrt nach Hause zurück und bekommt ein Festmahl.

Und schließlich erzählt auch die Epistel davon, wie Paulus von Gott gefunden wurde.

„Lobe den Herrn, meine Seele!“

Wir haben Grund zum Jubel über unseren Gott,
der uns nicht aus den Augen verliert.
Wir haben Grund zum Jubel über unseren Gott,
der uns ein Gegenüber sein will, sodass wir uns immer sehen können.

In dem Jubelsalm des heutigen Sonntags heißt es am Ende:

„So fern der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“

Gottes Versprechen, uns nicht aus den Augen zu verlieren, ist das Geschenk einer gelebten Beziehung.
Wir jubeln nicht über eine billige Gnade oder eine Einbahnstraße, in der nur Gott gibt.

„so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.“

So erbarmt sich Gott über die, die seine Gebote ernst nehmen.
So erbarmt sich Gott über die, die sich von seinem Blick treffen lassen.

Es gibt Tage, da fällt es schwer, Gott zu fürchten;
oder auch Zeiten, in denen es gar nicht gelingt.

Doch jeder ernsthafte Versuch wird von Gott mit einem Fest gefeiert.

„Lobe den Herrn, meine Seele!“

Juble über diesen Gott!

Bleiben Sie behütet,
Ihre Sonja Riccius